

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine königliche Hoheit Eitel Friedrich Prinzen von Preußen zum Hauptmann im Infanterieregiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34.

Wien, am 30. Jänner 1905.

Franz Joseph m. p.

Den 9. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII., LXXIX., LXXXVI. und LXXXVIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 sowie das II. Stück der rumänischen und das IV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Februar 1905 (Nr. 32) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 2150 „Il Sole“ vom 4. Februar 1905.

Nr. 5 „Omladina“ vom 2. Februar 1905.

Nr. 6 „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ vom 5. Februar 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien.

In der italienischen Kammer beantwortete der Minister des Äußern Tittoni eine Interpellation über die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien. Der Minister erklärte, daß er, wenn er einfach sage, daß in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien sich nichts geändert habe und daß zwischen beiden Regierungen ein aufrichtiges Einvernehmen und volles gegenseitiges Vertrauen herrscht, die Interpellation beantwortet habe. Der Minister fuhr sodann fort: „Die österreichisch-ungarische Regierung, die in früheren Zeiten bei irredentistischen Agitationen schon beunruhigt war, hat gegenwärtig Vertrauen in die von der italienischen Regierung gegenüber den erwähnten Agitationen eingenommene feste, korrekte und loyale Haltung. In Betreff des Orients gibt es

außerhalb des Berliner Vertrages zwei Fragen: nämlich Mazedonien und Albanien. Was indessen die erstere Frage betrifft, sind wir durch unsere Bündnisverträge geschützt; was die zweite Frage betrifft, besteht zwischen Italien und Österreich-Ungarn eine formelle schriftliche Abmachung. Indessen war die Bemerkung richtig, daß die öffentliche Meinung beunruhigt und gereizt sei, ein Zeichen, das nicht unbeachtet bleiben kann. Ich muß indes hervorheben, daß diese Unruhen keine neue Erscheinung sind und schon früher von Zeit zu Zeit auftraten, um sodann Perioden des Vertrauens und der Ruhe Platz zu machen. Die öffentliche Meinung war beunruhigt, als ich das Porfeseuille übernahm, und beruhigte sich wieder nach meinen Erklärungen im Parlamente und nach den Erklärungen, die der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Graf Goluchowski, in den Delegationen abgegeben hatte. Zwei Tatsachen machen die öffentliche Meinung mißtrauisch, die Rüstungen Österreich-Ungarns und die Lage in Mazedonien. Österreich-Ungarn hat uns jedoch verständigt, daß seine Rüstungen, die eine Folge seiner großzügigen Politik und nicht gegen uns gerichtet seien, weder auf momentane Ereignisse, noch auf augenblickliche Absichten zurückzuführen seien, sondern nur unvorhersehbaren Ereignissen der Zukunft Rechnung tragen sollen. Es ist selbstverständlich, daß ein Land, das eine großzügige Politik treibt, stark sein will und muß. Wenn Italien, das eine bescheidene Politik nicht mehr umgrenzten und bestimmten Zielen verfolgt, trachtete, seine Rüstungen zu vervollkommen, würden alle Mächte, Österreich-Ungarn inbegriffen, dies für ganz natürlich finden. Was Mazedonien anbelangt, kann man nicht sagen, daß in diesem Jahre die Lage dortselbst so befriedigend wäre als im verflossenen Jahre, insbesondere mit Rücksicht auf die Verschärfung des Kampfes zwischen den christlichen Nationalitäten. Wenn aber auf dem mazedonischen Horizont eine Wolke erscheint, ist dies nur ein Grund mehr, unsere Beziehungen mit jenen zwei Mächten, die auf Grund des europäischen Mandates im Orient die leitende Aktion führen, das ist mit Österreich-Ungarn und Rußland, noch intimer zu gestalten.“

Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ sagt der gegenwärtigen Krise in Ungarn eine lange Dauer voraus. Aus der Sachlage, welche durch die Erneuerung des Bündnisses zwischen den ehemaligen Oppositionsparteien geschaffen wurde, ergibt sich von selbst, daß mit Aussicht auf die Dauer ein Ministerium nicht früher wird gebildet werden können, als bis zwischen den Anschauungen dieser die Majorität des Reichstages repräsentierenden Parteien und den Anschauungen der Krone eine Übereinstimmung erzielt ist. Das Schwerkgewicht aller bevorstehenden Verhandlungen ruht somit in dem von den vereinigten Parteien dem Grafen Andrássy mitgeteilten Programm. Aus den Erklärungen Franz Kossuths gehe hervor, daß die von ihm geführte Koalition es für erstrebenswert hält, aus ihrer Mitte eine Regierung zu bilden und daß sie auch bereit wäre, einiges Wasser in ihren Wein zu gießen, um ein solches Ministerium zu erhalten. Es sei auch nicht mehr unmöglich, daß die Krone bereit sein werde, ein Ministerium dieser Art zu akzeptieren.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ führt ein ungarischer Politiker aus, daß die Koalition sich zusammengetan habe, nicht aus Liebe zu einander, sondern aus Haß gegen einen Dritten. Dieses gemeinsame Programm gilt nur für eine bestimmte Reihe von parlamentarischen Aufgaben; der geringste Zwischenfall kann den Block zerreißen. Der Kaiser werde jedenfalls nach dem Grafen Andrássy andere Staatsmänner vernehmen, um zu sehen, wie sich die jüngsten Ereignisse in deren Urteil wieder spiegeln. Es gelte vor allem festzustellen, ob das Programm der koalitierten Opposition nicht mit der 1867er Basis kollidiert. Zur Beantwortung dieser Frage würde sich Koloman Szell, der Lieblingschüler Franz Deaks, der in den letzten Tagen in steter Fühlung mit dem Grafen Andrássy war, am besten eignen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, schon die Tatsache, daß man mit dem Empfange Kossuths beim Monarchen rechnen müsse, beweise, bis zu welchem Grade die Verwirrung gestiegen ist. Vergeblich wäre es, die historische Bedeutung der geschaffenen

Feuilleton.

Der neue Oberlehrer.

Novellette von Käthe Lubowski.

(Fortsetzung.)

Allmählich war es ihnen auch gelungen, den Ursprung des tiefen Leidenszuges in seinem klugen Gesichte zu ergründen. Er war beinahe ein Jahrzehnt verlobt und mußte nun, nachdem er pekuniär endlich in die Lage gekommen, neben der Bestreitung des Studiums seiner beiden elternlosen Brüder, den eigenen Haushalt gründen zu können — immer weiter hoffen und warten.

Der Tag der Hochzeit war bereits festgesetzt gewesen, als seine Braut an den Folgen einer Lungenentzündung so schwer erkrankte, daß die Ärzte Schlimmes befürchteten. Nun wartete Dr. Benda still und ergeben auf den ersten Hoffnungsstrahl, und die ganze Unter-Sekunda, ausgenommen Kurt Bieling, wartete und hoffte mit ihm. Das Verhältnis zwischen dem Ordinarius und seinem ältesten Schüler war das denkbar seltsamste. Der Oberlehrer vermied es ängstlich, den jungen, leicht erregbaren Menschen an seine um vier Jahre zurückliegende Torheit zu erinnern, weil er ihn endlich lehren wollte: „Ich habe vergessen und vergehen und warte mit Schmerzen, daß dein Herz sich mir erschließt.“

Kurt deutete das zarte Wesen seines Lehrers ganz anders. Er sah darin das böse Gewissen, das wohl erkennt, zu der Tat gereizt und getrieben zu haben und das sich deshalb scheut, von der Ver-

gangenheit mit ihrer Ungerechtigkeit den Schleier zu nehmen. Langsam, von niemand geahnt, reifte ein Plan in ihm, so niedrig und häßlich, wie ihn nur der Haß eingeben kann.

Als Dr. Benda an einem milden Frühlingsmorgen in seine Klasse kam, lag auf seinem Katheder ein Telegramm. Es war schon häufig vorgekommen, daß Silkarten, die über das Befinden seiner Braut berichteten, vom Schuldiener dem Postboten abgenommen und auf diesen Platz gelegt waren. Es wunderte sich also niemand darüber. — Nur Dr. Benda wurde bei seinem Anblicke sehr blaß. Er riß das Telegramm auf, und steckte es mechanisch zu sich. Dann schrie er auf und stürzte ohnmächtig zu Boden. Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich der jungen Menschen. Sie sprangen empor und eilten zu ihrem Lehrer. Nur Kurt Bieling wandte das Gesicht ab und umklammerte mit zitternden Händen die Schulbank. Nachdem der alte Sanitätsrat des Städtchens zur Stelle war und die erste Aufregung überwunden, kam in aller Herzen die bange Frage: „Was mag nur der Inhalt des Telegramms gewesen sein?“

Der war sehr traurig. „Ihre Braut soeben gestorben. Kommen Sie sofort“ — stand da.

Der Unter-Sekunda freilich blieb er verborgen; denn wer hätte es wohl gewagt, eigenmächtig ein Geheimnis zu ergründen, das von dem geliebten Lehrer vor dem Zusammenbrechen noch sorgfältig verborgen worden war. Und er selbst konnte es nicht enthüllen. Er lag todkrank an einer Gehirnentzündung und kannte niemand in seiner Umgebung.

Mit Kurt Bieling ging seit diesem Tage eine merkwürdige Veränderung vor. Etwas angstvoll Abwartendes lag in seinen Augen, und sein Gesicht wurde täglich blässer und schmäler. Seine Mitschüler verstanden sein verschlossenes Wesen immer weniger. Stundenlang stand er in Wind und Wetter vor Dr. Bendas Wohnung und starrte auf die Haustür, bis der Sanitätsrat herauskam. Dann eilte er jedesmal auf ihn zu und fragte hastig: „Wie geht es ihm?“

Zwanzigmal hatte die Antwort gelaute: „Schlecht — mein Junge — sehr schlecht!“ Heute endlich war die Krisis gewesen und des alten Herrn Gesicht leuchtete ordentlich siegesfroh, als er auf die übliche Frage antworten konnte: „Wir sind glücklich über den Berg, junger Mann.“

Und wieder begrüßt Dr. Benda seine Klasse. Nach acht banger Wochen. In manchem hellen Auge stehen Tränen der Freude und manche Hand will die mager und kraftlos gewordene des Genesenen nicht freigeben. Er geht langsam von Platz zu Platz und dankt jedem einzelnen für das, was er während der dunklen Zeit ihm Treues und Liebes erwiesen hat. Auch vor Kurt Bieling bleibt er stehen. Das Gesicht des jungen Menschen erscheint eingefallen und alt. Unter seinen Augen liegen schwärzliche Ringe. Ein Weilchen sieht ihn der Oberlehrer ernst und traurig an. Dann streckt er ihm die Hand entgegen.

Kurt Bieling nimmt sie nicht. Er wirft den Kopf auf das Holz der Bank und weint bitterlich. (Schluß folgt.)

Ereignisse verkleinern zu wollen. Mit einem Schlage ist die schlechende Staatsrechtskrise, die der diesseitigen Reichshälfte so schwere Opfer auferlegte, so viele Beschämungen und Enttäuschungen bereitete, zum vollen Ausbruche gekommen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ warnt die ungarischen Politiker vor Überspannung ihrer Forderungen. Die Männer, die nun zum Kaiser berufen werden, mögen sich dessen bewußt bleiben, daß von ihrer Besonnenheit und Mäßigung nicht nur die weitere Entwicklung der Geschichte Ungarns, sondern auch zum großen Teile der Geschichte des Reiches, seines Ansehens und seiner Großmachtstellung abhängen.

Das „Deutsche Volksblatt“ plaidiert neuerdings für die Zolltrennung. Sie würde in wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung für Österreich von Vorteil sein, und daraus erklärte es sich auch, daß weitaus die Mehrheit aller parlamentarischen Parteien — so ernst es ihnen mit der Verteidigung der Einheit der Armee ist — durchaus bereit sei, in die Zolltrennung von Ungarn zu willigen.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ fordert angeht die Verhältnisse in Ungarn, die österreichischen Volksvertreter auf, endlich einmal den Mund aufzumachen und zu verkünden, daß sie kein Opfer mehr bringen können, am allerwenigsten für den Koerber-Szellschen Ausgleich oder für eine noch verschlechterte Ausgabe dieser berühmten Schwelgerarbeit.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

Die „Zeit“ führt in einer Besprechung der innerpolitischen Lage in Österreich aus, daß das Abgeordnetenhaus das Bild eines mit Eifer und Lust seinen Aufgaben nachkommenden Vertretungskörpers zeige. Die Lehre, die aus dieser erfreulichen Veränderung an den Tag tritt, könne von unseren Staatsmännern nicht stark genug beherzigt werden. Wenn ihnen daran gelegen ist, daß die in unser Parlament wieder eingekehrten normalen Zustände auch von Dauer sein sollen, müssen sie sich die Überzeugung aneignen, daß das Parlament das Noli me tangere ist, und sich in diesen Rollenwechsel fügen: dann wird auch das Abgeordnetenhaus wieder zur vollen und ungestörten Erkenntnis seiner Pflichten gelangen.

Das „Fremdenblatt“ betont in einer Erörterung der Lage der Dinge in Rußland, die Überzeugung, daß das Reich sich nicht allein Forderungen seiner Intelligenz entziehen könne, werde, wie die neuesten Anordnungen deutlich beweisen, auch im Kaiserpalast geteilt, und es handle sich nur darum, wie sie und in welchem Umfange sie in die Tat umgesetzt werden wird. Daß die Volkskraft durch Reformen allmählich gesteigert wird — mögen auch die Krisen vorübergehende, mehr oder minder tiefgehende Störungen hervorrufen — ist nat-

Das Majorat.

Roman von Ewald August Rduig.

(123. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Alles, was du da redest, sind unnütze Worte!“ fiel ihm der alte Herr mit scharfer Betonung abermals in die Rede. „Ein Mörder kann nur zu lebenslänglicher Gefängnishaft begnadigt werden, und in dem vorliegenden Falle handelt es sich um einen gemeinen Meuchelmord. Sie wollen sich den Verhältnissen nicht fügen, gnädige Frau, dadurch nötigen Sie mich, auf Haus Eichenhorst die Siegel noch heute anlegen zu lassen. Mögen Sie behaupten, Sie erblickten auch darin einen neuen Beweis meiner Feindschaft, ich muß auch das hinnehmen und meine Pflicht erfüllen.“

„So wäre es allerdings unnützlich, hier noch weitere Worte zu verlieren“, sagte die Baronin, das Haupt trotzig zurückwerfend, „die Antwort auf die Drohung werden Sie durch meinen Bruder erhalten.“

Ohne Abschiedsgruß verließ sie den Salon, der Hauptmann folgte ihr zum Wagen.

„Theodores Vater ist tot?“ fragte er leise.

„Er starb heute morgen in der Frühe.“

„Und Theodore?“

„Sie ist gefaßt und ruhig, ihr blieb Zeit genug, sich auf dieses Ende vorzubereiten. Zudem hatte sie an dem Heimgegangenen keinen liebevollen Vater.“

„Sagen Sie das nicht, gnädige Frau, ich möchte sogar behaupten, daß die Liebe zu seinem Kinde ihn zu Handlungen verleitet hat, die vom Standpunkte der Ehre schwer zu rechtfertigen sind. Nicht seiner eigenen Person, seinem Kinde wollte er das Majorat sichern, und schon der Mittel wegen, mit denen er diesen Zweck zu erreichen suchte, würde ich auf das Erbe verzichten.“

türlich. Die Macht Rußlands wird infolge der inneren Umgestaltungen nicht abnehmen. Der ostasiatische Krieg gibt Rußland auf der einen Seite vielleicht ebensoviel, wie er ihm auf der anderen nimmt. Wenn er im äußersten Osten ihm die Nachbarschaft des stark gerüsteten Japan bringt und in China den Antrieb und den Mut erweckt, sich in ähnlicher Weise zu rüsten, wenn er es dadurch nötig, an Stellen, die es bis dahin als ungefährdet betrachtete, auf der Hut zu sein, so rückt es dafür innerlich dem Besten näher und läßt aus seinem heimatischen Boden Kräfte entstehen, die bisher unbenutzt in der Tiefe schlummerten. Ein Reich, dessen Kernvolk mehr als achtzig Millionen Seelen zählt, ist unter allen Umständen eine gewaltige Macht, und eine um so gewaltigere, je mehr diese achtzig Millionen ihre Fähigkeiten entfalten.

Der italienischen Kammer soll in nächster Zeit die seit langem angekündigte Eisenbahnovorlage zugehen, die die wichtigste im jetzigen Sessionsabschnitte ist. Einzelheiten des Entwurfes, der noch der letzten Prüfung und Gutheißung durch den Ministerrat unterliegt, sind noch nicht bekannt. Aus den Mitteilungen, die der Minister der öffentlichen Arbeiten Tedesco kürzlich gemacht hat, weiß man nur, daß die Verstaatlichung des Eisenbahnbetriebes, unter Ausschließung von etwa 2000 Kilometer der Südbahnen, ins Auge gefaßt ist.

Aus Paris wird gemeldet: Die einzige Neuerung des Gesetzentwurfes über die Trennung von Kirche und Staat erweitert die Grenzen des Zusammenschlusses von Religionsgenossenschaften, wodurch die Ausübung des Kultus infolge größerer Einnahmsquellen gesichert wird. Der Entwurf Combes erlaubt den Zusammenschluß nur innerhalb eines Departements, während der neue Entwurf eine Gruppenbildung von je 10 Departements gestattet, in denen so weit als möglich die armen und reichen Teile sich ausgleichen. Diese Verbände werden den Charakter juristischer Personen erhalten, wogegen nicht begrenzten Gruppen derselbe nicht zugestanden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Haus für eine Mark!) Das dem Schuhmacher und Karuffellbesitzer Franz König in Nordhausen gehörende Haus Altendorf 3, das wegen Bauauffälligkeit zwangsweise verkauft werden mußte, wurde nach den „Leipz. N. N.“ von den Inhabern der Barfüßerbrauerei, Gebrüder Weber, um den Preis von — 1 Mark erstanden, da keine weiteren Gebote abgegeben wurden. Die auf dem Hause ruhenden Hypotheken in Höhe von 1500 Mark fallen nun aus.

— (Ein englisches Fort Chabrol.) In Bristol soll bei einem Herrn Ransome eine Pfändung vorgenommen werden. Er verschloß sein Haus und setzte sich gegen die Gerichtsvollstrecker in Verteidi-

Die Baronin blickte ihn überrascht an.

„Glauben Sie das?“ fragte sie. „Sollte dieser harte, eigenwillige Mann sein Kind so sehr geliebt haben? Gezeigt hat er diese Liebe nie, aber Sie mögen recht haben! Denkt Theodore wie Sie?“

„Sie wird Haus Eichenhorst ohne Bedauern verlassen, wenn ich sie an den eigenen Herd führe.“

„Ich fürchte, Sie werden vorher mit Ihrem Vater brechen müssen!“

„Nein, das fürchte ich nicht, ich vertraue darauf, daß die Unschuld Dagoberts an den Tag kommen wird, dann ist ja alles geordnet.“

Baronin Adalgunde reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen zog.

„Sie sind ein Ehrenmann“, sagte sie. „Theodore wird an Ihrer Seite glücklich werden. Ich hoffe, Sie noch heute bei uns zu sehen.“

„Ich reite sogleich hinaus.“

„Also auf Wiedersehen!“ nickte sie ihm mit einem freundlichen Lächeln zu, dann stieg sie in den Wagen, der sie zum Hause ihres Bruders brachte.

Herrmann war nicht in allen Punkten mit den Forderungen einverstanden, die sie an ihn stellte, aber er versprach, sofort energisch für ihre Rechte einzutreten und vor allen Dingen die Aufhebung der Interdiction zu beantragen.

Er verhehlte ihr nicht, daß dieser Antrag manchen Ärger im Gefolge haben würde.

„Gutwillig gibt Tellenbach das Regiment nicht aus den Händen“, sagte er, „einstweilen hält er an der Hoffnung fest, seinem Sohne das Majorat sichern zu können, andernteils mag er auch Ursache haben, eine Revision seiner Bücher zu fürchten!“

„Aber Recht muß doch Recht bleiben“, warf seine Schwester ungeduldig ein.

„Er stützt sich darauf, daß das Recht auf seiner

Seitenszustand, wozu er nach dem englischen Gesetze vollauf berechtigt war, da er sie vom Eindringen in das Haus mit Gewalt abhalten kann und erst den Widerstand aufgeben muß, wenn sie eingedrungen sind. Die Belagerung währt jetzt schon drei Wochen. Herr Ransome ist offenbar samt seiner Familie mit Nahrungsmitteln und Kohle vortrefflich versorgt, und da die Stadt verweigert hat, ihm Gas und Wasser abzusperren, so wird er wohl noch lange aushalten können. Als Verfechter des englischen Grundsatzes: Mein Haus ist meine Festung, findet er den Beifall der Bevölkerung, und ob ihm diese nicht auf irgend eine Weise Nahrungsmittel zuschmuggelt, ist sehr fraglich. Bei Tage umstehen oft einige hundert Leute seine hübsche Villa, an die er von Zeit zu Zeit Ansprachen aus einem Fenster des ersten Stockwerkes hält. Im Erdgeschoße ist alles verbarrikadiert.

— (Reste der spanischen Armada.) Ein alter Riesenanker, der wahrscheinlich aus der Zeit der spanischen Armada stammt, ist von einem englischen Schiffe aus der Nordsee aufgebracht und nach dem Hafen Yarmouth geschafft worden. Er war über und über mit See-Eicheln und lebenden Austern bedeckt und hatte ganz das Aussehen eines aus vorgehlicher Zeit stammenden Gegenstandes. In der Länge maß er volle 14 Fuß, in der Breite mit den Armen drei Fuß. Der ungeheure Holzklotz, der früher in der Höhlung des Schaftes gesteckt haben mußte, war ganz verschwunden. Das Gewicht des Ankers betrug über 40 Zentner. Die Fischer können sich zu diesem Fund doppelt gratulieren, weil ihnen der Anker früher verschiedentlich die Netze zerrissen hatte.

— (Bierbeinige Reklame.) E. D. Ruffel, Direktor des Imperial-Theaters in St. Louis, hat entschieden alle Reklamehelden der Welt übertroffen. Er annoncierte, er wolle fünfshundert lebende Katzen, und versprach für jede eine Freikarte. Kaum war die Ankündigung erschienen, ging die Jagd los. Was Kinderbeine hatte, begab sich auf den Katzenfang. Eine halbe Stunde nach der Kassenöffnung am Morgen befand sich der Herr Direktor im Besitze des Gewünschten und die vor Freude strahlenden Kleinen Unholde zogen mit ihrem Lohne heim. Da waren alle Sorten von Katzen vertreten, von der schmutzigen, heimatlosen armen Puffy bis zur kühn geraubten Angora, dem Liebling der Millionärin. Mr. Ruffel aber hat trotz seines ausgesprochenen Geschäftstalentes ein gutes Herz. Er zog den geängstigten Tieren nicht das Fell über die Ohren, sondern band jedem ein schönes, blaues Band mit einer Reklame für sein neues Stück „Die Katzenpfote“ um den Hals und setzte sie in Freiheit. Da spie das doppelt geöffnete Tor 500 Katzen auf einmal hervor. Die Heimatberechtigten jagten, was sie konnten, nach Hause, die Heimatlosen rennen wahrscheinlich jetzt noch — alle als lebendige und wirksame Reklame — herum.

Seite ist, und scheinbar ist dies auch der Fall. Du bist interdiziert, der rechtmäßige Erbe sitzt im Gefängnis, und Baroness Theodore ist noch nicht minorenn. Gegen die Aufhebung der Interdiction wird er protestieren, er wird behaupten, du seiest von deiner Geisteskrankheit noch immer nicht genesen.“

„Die Ärzte werden diese Behauptung widerlegen!“

„Um, damit ist's eine heikle Sache“, fuhr der Advokat mit bedenklicher Miene fort. „Dein damaliger Hausarzt lebt noch, er und der Leiter der Irrenanstalt werden mit ihrem Gutachten auf der Seite des Gegners stehen; ob nun die Ärzte, die wir als Sachverständige vorladen, das Urteil ihrer Kollegen umstoßen, das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Es wird ein langwieriger Prozeß werden, Adalgunde, die Ärzte werden erklären, daß sie dich eine Zeit lang beobachten müssen, um ein sicheres Urteil fällen zu können, und während dieser Zeit wird Tellenbach sich die Zügel nicht entreißen lassen.“

„Das sind trostlose Aussichten, wenn Dagoberts Unschuld nicht bald an den Tag kommt.“

„Ich habe seine Verteidigung übernommen und werde noch vor Ablauf dieser Stunde mit dem Untersuchungsrichter reden.“

„Sind Entdeckungen gemacht worden, die —“

„Ich weiß es nicht, Adalgunde, ich bringe dir gegen Abend Nachricht. Wer wird die Anordnungen zur Beerdigung übernehmen?“

„Vielleicht Hauptmann Tellenbach — er ist mit der Baroness Theodore verlobt.“

„Ah — so weit sind die Dinge schon gediehen? Wirklich verlobt? Das wußte ich noch nicht? — Um so schlimmer für uns!“ (Fortsetzung folgt.)

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Neka bis zur Poik.

Von Lea Fatur.

(Fortsetzung.)

Träume der Kindheit . . . Wie in jenen längst-
vergangenen Tagen könnte ich stundenlang den davon-
eilenden Schiffen nachsehen; doch flüchtig ist die Zeit
am Meeresstrande und nicht umsonst war Danica
nach Fiume gekommen — sie wünschte sich ein neues
Kleid, da Vater Geschäfte gemacht. Am Corso standen
Läden an Läden, Auslage an Auslage. Da wallen
Stoffe aller Farben und Güte — da glitzerten Perlen,
prangten Stickerien und Spitzen, da breiteten sich
kostbare Fächer aus, lockten zierliche Nonchilien und
imitierte chinesische Rippen, Leder-, Papier- und
Seidenwaren, Damaste, Tapissiererei, Möbel — lauter
Erzeugnisse einer modernen Industrie. Alles, was
das Herz begehrt, konnte und kann man auf dem
Corso kaufen, vorausgesetzt, daß es der Beutel ge-
stattet. Berge von dustigen Stoffen lieferte uns der
flinke Ladendiener — der Onkel war wohlweislich
anderen Geschäften nachgegangen — nach langem
Suchen entschied sich Danica für einen weißen Wollen-
stoff — dann ging das Feilschen an . . . Zehn Kreuzer
mußte der entsetzte Kommiss bei jedem Meter nach-
lassen; er schwur hoch und teuer, es sei ganz unmög-
lich und er täte es nur darum, weil auch er aus Krain
stamme. „Warum weiß?“ fragte ich Danica im Hin-
ausgehen. „Weil weiß die Farbe der Bräute“, lächelte
sie. Doch war sie noch nicht fertig; sie wünschte sich noch
einen Ring. Und so gingen wir über die Straße durch
den Bolto, durchquerten den schmalen Marktplatz und
traten in die schmale Domgasse, wo Fenster an Fen-
ster in gleißendem Geschmeide prangt. Da hängen
die von Krainerinnen und Görzerinnen so geliebten
„Murčki“ (Ohrringe mit Mohrenkopf) in verschiede-
ner Größe und Schwere, für zarte und für starke
Ohren. Galt es doch früher für chic, wenn ein „Fant“
einen oder mehrere Ohrringe trug. Diese Sitte kommt
mehr und mehr ab, doch habe ich noch einen „Fant“,
mit drei Ohrringen verschiedener Größe geziert, ge-
sehen. Mit den „Murčki“ konkurrierten siegreich die
„Becchini“, riesige Goldreise, die die Küstenbewoh-
nerinnen lieben, dann kleine und große Ohrringe von
seltsam verschlungener Form mit einem roten Steine
und einem Anhängsel, das ausfah wie ein halbiertes
Weizenkorn. Zu diesen Ohrringen gehörte auch eine
große „Bucica“, und diese Form nebst Kette und
Ringeln war der übliche Schmuck der Fiumanerin.
Moderne Formen ringen sich hier wohl auch durch,
doch sind die Küstenbewohner, wie sie es bisher auch
in anderen Dingen waren, in Schmucksachen sehr kon-
servativ. Wohl gemerkt in der Form, doch nicht in der
Qualität, denn während früher diese Sachen einen
kleinen Wert repräsentierten und man ein Mädchen
aus Castua nach dem Golde schätzte, das sie an Ohren,
Finger, Hals und Brust gehängt, kauft man jetzt
billige Imitation. Danica hatte sich aus allen gleißenden
und blizenden Ringen einen blutig-roten, herzfö-
rmig geschnittenen Stein in glattem Reifen ausge-
sucht. „Warum so blutigrot?“ fragte ich neidend.
„Weil blutigrot die Liebe“, sagte sie lachend. Der
Kauf war abgeschlossen, der Onkel, den wir klüglicher-
weise draußen gelassen, weil eben Männer nicht alles
zu wissen brauchen, bewunderte den Ring sehr und
sah ihn auch billig, da er nur die Hälfte des Preises
erfuhr.

Noch andere Kleinigkeiten für Mutter und Ge-
schwister waren zu kaufen . . . Wir gingen hin und her,
durch die gepukte Menschenmenge. Die einen eilten in
den Dom zur italienischen Predigt, andere zu den
„Frati“, wieder andere zu St. Vito oder zu den Ka-
puzinern. Im Vorübergehen lauschte ich den Reden
der Menge. Man sprach kroatisch, italienisch, slove-
nisch — deutsch mehr als früher — aber ungarisch
sprach niemand in dem ungarischen Fiume.

Einkäufe führten uns noch durch die schöne Piazza
Urmény in die Markthallen, die sich an der Stelle der
alten „Merceria“ erheben. Drei schöne Hallen, wo in
zierlicher Ordnung Fleischbänke, Spezerei-, Gemüse-
und Obstverkäufer stehen. Da duften Berge von Oran-
gen, Limonen, Melagrannen, Datteln; da kann man
die schönsten Sträuße von Rosen, Nelken und deren
duftenden Schwestern kaufen; da gibt es zarten Kar-
fiol, Spargel, Salat, aber außer den Drangen und
den Limonen alles sehr teuer.

In der zweiten Halle kann man auch einiges
Porzellan sehen. Große und kleine, braune, graue
und schwarze Schuhe, die alle aus Grazer Fabriken
stammen sollen, laden zum Kaufe ein. Die dritte
Halle dicht am Meere ist nur für die Fische bestimmt.
Ein penetranter Geruch durchzieht sie. Da stehen in
Körben und in Wasser die krabbelnden und schwim-
menden Bewohner des Meeres. Da sind von den Sar-
dellen bis zu den Austern, von den Forellen und den

Sechten, von den Karpfen, den Spinn- und den Tel-
lerfischen bis zu der großen Lumina alle Arten der
Saison vertreten. Die Preise variieren je nach dem
Tage, steigen auch an Fasttagen. Am meisten gibt es
Sardellen; sie bilden das gemeine Volk unter den
Fischen und sind wie das Volk zahlreich und billig.
Oft folgen so zahlreiche Schwärme dem ihnen ange-
ziindeten trügerischen Lichte nach und verstricken sich in
die Maschen des aufgestellten Netzes, daß das Netz
reißt und die Barke schwankt. Stille, klare Nächte
sind für solche Fänge sehr günstig; sehnuchtsvoll sind
Sardellenherzen gestimmt, weil ihnen blinkende
Punkte, Sterne am Himmel, entgegenleuchten . . .
Da erblickten sie über dem wässrigen Dache ihrer
Heimat einen großen Glanz. Sie meinen, die lich-
ten Himmelspunkte hätten sich sehnuchtbewegt in
eine Flamme konzentriert und wollen sich zu ihnen
herablassen . . . Die Flamme bewegt sich, sie jagen
ihr nach, sie stoßen an, überstürzen sich, haften und
eilen in das heimtückische Netz . . . Am Morgen dar-
auf sind die Marktplätze von Fiume, Abbazia, Voloska,
Lobrana mit kleinen zappelnden Fischleibern über-
schwemmt. Man kann sie das Kilo zu vier Kreuzer
bekommen; was trotz des niedrigen Preises geblieben,
wird eingefalzen und gepreßt. (Fortsetzung folgt.)

Die Überquerung des dinarischen Binnengehanges.

Eine volkswirtschaftliche Studie von Schollmayer-
Lichtenberg.

Was ist das „dinarische Binnengehänge“? wird
die Mehrzahl der Leser fragen. Jener Gebirgszug
Innerkrains, der sich vom Ternovanerwalde, Nanos
und Birnbaumerwalde abspaltet und nach Süd-Süd-
Ost streicht, bis er mit der Dinara Bosniens und
deren Vorbergen zusammenfließt, führt den Namen
„dinarisches Binnengehänge.“

Dieser Gebirgsgruppenname erscheint besonders
häufig in den Erntestatistiken des k. k. Ackerbau-
ministeriums aus den siebziger Jahren des vergangenen
Jahrhunderts, und seine Anwendung erscheint um so
zweckmäßiger, als der in Rede stehende Gebirgszug
in einzelne Massivs mit verschiedenen Namen zerlegt
ist, die alle aufgezählt werden müßten, wenn man
den ganzen Zug ins Auge faßt und nennen will.

Unmittelbar an den Birnbaumerwald anschlie-
ßend, erhebt sich das Savornikmassiv, welches östlich
vom Zirknitzer Becken, westlich von der sog. unteren
Poik flankiert und begrenzt wird; nahezu unmerklich
geht dieses Massiv in den bedeutend größeren und
ausgedehnteren Schneeberggebirgsstock über, den das
Laasertal östlich, das Poik- und Nektatal westlich be-
grenzen. Nur durch ganz geringfügige Einsattelungen
ist dieser Gebirgsstock vom sogenannten kroatischen
Schneeberggebiete getrennt, das seinerseits in der
großen und kleinen Kapella und im Belebitt seine
Fortsetzung findet.

Dies in großen Zügen der Verlauf und die
Gliederung der Gebirgskette, die ich eingangs das
dinarische Binnengehänge genannt habe. Den allge-
meinen Gesezen des Gebirgsbaues und der Gebirgs-
faltung folgend, streicht dieses Gebirge parallel zur
Depression, zur Adria und bildet hiedurch Hinder-
nisse, die überquert werden müssen, wenn man zum
Meere, zur Adria gelangen will.

Der Zweck aller Verkehrsbestrebungen läuft im-
mer darauf hinaus, das Binnenland, so gut und so
oft als möglich, mit der Weltverkehrsader, dem Meere,
zu verbinden.

Betrachten wir eine Karte der hier in Betracht
kommenden Gegenden, so finden wir, daß diesem
Postulate des allgemeinen Verkehrs und des speziel-
len Verkehrs aus Krain zur Adria mit den vorhande-
nen Mitteln nur sehr schwach entsprochen ist; ein
Blick auf die Karte lehrt uns, daß diese Gebirgskette
nur einen einzigen Übergang für den Verkehr der
Monarchie, wie des engeren Landes Krain zum Meere
bietet; die ganze breite Flanke, diese natürliche Mauer,
hat sozusagen nur ein einziges enges Loch, durch
welches sich der Verkehr hindurchpressen und bei dessen
reger Erhöhung möglicherweise auch stauen muß.

Außerdem liegt dieser Übergangspunkt ganz ex-
zentrisch; erst in einer Luftlinienentfernung von mehr
als fünfzig Kilometern südlich und schon außerhalb
der engeren Heimat wie auch Österreichs finden wir
den zweiten Übergangspunkt.

Der nördliche Übergangspunkt ist der 604 Meter
hohe Sattel bei Adelsberg, das sogenannte „Räuber-
kommando“, den die alte und neue Reichsstraße sowie
die Südbahn zur Überschreitung des genannten Ge-
birgszuges benützt haben. Südlich von diesem Passe
in einer Luftlinienlänge von mehr als fünfzig Kilo-
meter ist dieses Gebirgs- und Waldgebiet nicht zu
überschreiten, denn erst die südwärts gelegene, von
Fiume nach Kroatien führende „Luisenstraße“ ver-
mittelt den Verkehr über den 882 Meter hohen Paß
bei „Kostrinski Vrh“ in das Innere des Landes.

Das östlich und nächstgelegene Hinterland dieses
Gebirgssteiles ist das Zirknitzer Becken und das Laaser-
tal; die von Osten in diese Täler einmündenden Stra-
ßen müssen nach Norden zur Station Rafel und zur
Reichsstraße Wien-Triest einerseits und andererseits
nach Süden zur kroatischen Grenze abbiegen und dort
ihre Fortsetzungen suchen, da ihnen die Gebirgsmas-
sive des Savornik und des Krainer Schneeberges Hin-
dernisse entgegenstellen.

Mancher eifrige Kartenleser oder Kenner der
Gegend wird mir nun erwidern, daß diese eben auf-
gestellte Behauptung nicht aufrecht erhalten werden
könne, da ja gerade das Schneeberggebiet ein wohl-
entwickeltes und schön durchgeführtes Wegenetz auf-
zuweisen hat, dessen Ausläufer das Laasertal mit dem
Poik- und dem Neka-Tale und mit der Fiumaner
Gegend in mehrfacher und befriedigender Weise ver-
bindet.

Dieses Faktum besteht nun allerdings zu Recht,
aber alle diese Straßen sind, trotz ihrer weit über
hundert Kilometer betragenden Länge, ihrer mit
öffentlichen Straßen kongruenten Bauart und ihres
vorzüglichen Erhaltungszustandes, doch nur aus-
schließlich Privatstraßen, deren Benützung niemandem
freisteht, sondern von einer speziellen Bewilligung
und sonstigen Bedingungen abhängig gemacht ist.

Aus diesen Gründen sind diese Straßen dem öf-
fentlichen Verkehre so gut wie verschlossen und können
als öffentliche Verkehrsmittel hier nicht weiter in Be-
tracht gezogen werden.

Wir stehen also wieder auf dem vorher eingenom-
menen Standpunkte, daß das Savornik- und Schnee-
bergmassiv den von Osten kommenden Straßen ein
Hindernis entgegenstellt.

Vor wenigen Jahren hat die k. k. Lokalkommi-
sion für agrarische Operationen die individuelle Auf-
teilung der Hutweidengründe bei St. Peter und Dorn
am Karste durchgeführt und bei dieser Gelegenheit den
Ausbau einer Straße von Dorn (bei St. Peter am
Karste) in das Savornikgebiet hinauf im Vereine mit
den einzelnen Interessenten in Angriff genommen
und durchgeführt; dabei aber das Endziel dieses Stra-
ßenbaues — die Verbindung des Laaser- und des
Zirknitzer Tales mit dem Poiktale nicht aus den Augen
gelassen. Das Hindernis des Savornik- und Schnee-
bergmassivs wäre also nach Vollendung dieses Pro-
jektes besiegt, und es erscheint dieses um so rationel-
ler, als einerseits die natürliche Mauer ungefähr in
der Mitte ihrer Länge durchbrochen, beziehungsweise
übersezt wird, andererseits durch dieses sowohl wichtige
lokale als auch allgemeine Interessen, die Forderungen
des Fernverkehrs, berücksichtigt und befriedigt
werden.

Durch die projektierte Straße, die in einer Paß-
höhe von 800 Meter das Savornikgebirge übersezen
wird, werden nicht nur zwei Täler, sondern auch zwei
Provinzen miteinander in die kürzeste Verbindung
gebracht und neue Wege zur Adria eröffnet werden.
(Fortsetzung folgt.)

(Die hiesige k. k. Lehrer- und Leh-
rerinnenbildungsanstalt) zählte im ersten
Semester des laufenden Schuljahres 139, beziehungs-
weise 168 Böglinge. Der Erfolg war bei den 89 Bög-
lingen der Lehrerbildungsanstalt gut, bei
48 nicht genügend; 1 Bögling blieb unklassifiziert,
1 Bögling trat vor der Klassifikation aus. An der
Lehrerinnenbildungsanstalt war der
Erfolg bei 164 Böglingen gut, bei 4 Böglingen nicht
genügend. — Die k. k. Übungsschule für Knaben
wurde von 113 Schülern besucht; der Erfolg
war bei 28 Schülern sehr gut, bei 69 gut, bei 16 kaum
genügend und nicht genügend. An der k. k. Übung-
schule für Mädchen, die 92 Schülerinnen zählte,
war der Erfolg bei 26 Schülerinnen sehr gut, bei 66
gut und bei 7 kaum genügend und nicht genügend;
3 Schülerinnen blieben unklassifiziert.

(Am k. k. Franz Joseph-Staats-
gymnasium in Krainburg) wurde das erste
Semester des Schuljahres 1904/1905 heute mit einem
Dankgottesdienste geschlossen. Die Schülerzahl der
Anstalt belief sich zu Anfang des Schuljahres auf
362 Böglinge und 2 Privatisten; am Schlusse des
Schuljahres besuchten noch 353 ordentliche Schüler
und 5 Privatisten das Gymnasium. An der Anstalt
bestehen gegenwärtig drei Parallelklassen. Das Klas-
sifikationsergebnis kann als sehr erfreulich bezeichnet
werden, denn sowohl das sittliche Betragen als auch
der Fortgang war im allgemeinen recht befriedigend.
Es erhielten 43 Schüler und ein Privatist die erste
Fortgangsklasse mit Vorzug, 239 Schüler und 3 Pri-
vatisten die erste Fortgangsklasse, 54 Schüler die
zweite Fortgangsklasse, 16 Schüler und 1 Privatist
die dritte Fortgangsklasse; einem Schüler wurde die
Nachtragsprüfung bewilligt. Der Gesundheitszustand
der Schüler im abgelaufenen Semester war zusrie-
denstellend; ein Schüler der fünften Klasse wurde

anfangs Jänner dem Studium durch den Tod ent- rissen. Für die Verbesserung der Lage der armen Schüler wird seitens verschiedener Faktoren reichlich gesorgt; in der Studentenküche bekommen sie entwe- der unentgeltlich oder gegen einen geringen Preis das Mittags- und Abendessen; der Unterstützungsver- ein betreibt die Schüler mit Büchern und Geldbeträgen zum Zwecke der Anschaffung von Kleidern und von anderen Bedürfnissen; zuletzt genießen 42 Schüler Stipendien.

— (Die Überseefeier der Belgier in Laibach.) Die Gedenkfeier des ruhmreichen Ge- fechtes von Übersee wurde am 6. d. M. auch in Lai- bach auf das festlichste begangen. Eingeleitet wurde der Tag durch einen feierlichen Gottesdienst, der um 9 Uhr vormittags durch den Herrn Militärkurator Maracich in der Peterskirche abgehalten wurde. Zum Beginne der Messe richtete der Militärkurator an die Anwesenden eine erhebende Ansprache, worin er unter Hervorhebung der Verdienste des Regiments an diesem glorreichen Tage alle Belgier aufforderte, dessen stets eingedenk zu sein und so wie die Altvor- deren im Ernstfalle für Kaiser und Vaterland das Weiheopfer ihrer Treue und Tapferkeit zu bringen. Hierauf folgte die eigentliche Gotteshandlung, deren Feierlichkeit — eine freudig zu begrüßende Neuerung — durch verschiedene musikalische Vorträge der Ka- pelle des Infanterieregiments Nr. 27 erhöht wurde. So wurde die Meditation von Bach und das Largo von Händel mit Orgel und Harfe in erafter, seelen- voller Weise gespielt, welchen Tonstücken noch ein meisterhaftes Spiel des Solocellisten: das Ave Maria von Schubert mit Harfenbegleitung folgte. Als eine freudige Überraschung wurde uns auch eine Gesangs- einlage der Frau Christoph zuteil, die Groh- manns „Ave Maria“ in entzückender Weise vortrug. Nach dem Gottesdienste, dem außer den eigentlichen Regimentsangehörigen die hiesige Generalität, meh- rere Stabs- und Oberoffiziere des Aktiv- und Ruhe- standes anwohnten, defilierte das ausgerückte Regi- ment vor Sr. Erzellenz dem FML. v. Chavanne, worauf es in die Kaserne rückte. Dort wurde bei jeder Unterabteilung, dem Charakter des Tages ent- sprechend, das Gefecht von Übersee der Mannschaft erläutert und ihr sodann um 11 Uhr vorm. ein be- sonderes Festessen verabreicht. Für das Offizierskorps und die geladenen Gäste war das Diner für 12 Uhr 30 Min. mittags in den Lokalitäten der Offiziers- messe des Regiments anberaumt, wobei die Regi- mentkapelle die Tafelmusik besorgte. Nach dem drit- ten Gange eröffnete FML. von Chavanne die Reihe der Toaste mit dem auf den Allerh. Kriegsherrn; in weiterer Folge toastierten Regimentskom- mandant Bucetic auf die gefallenen Helden von Übersee und auf die Kämpfer von damals, Oberst von Riedl auf die Kameradschaft, Oberst Bucetic auf Seine Erzellenz FML. von Chavanne, FML. von Chavanne auf die Zukunft des Regi- ments u. s. f. — Begrüßungstelegramme hatten ge- sandt: Seine k. und k. Hoheit Oberstleutnant Erzher- zog Josef Ferdinand („Am heutigen Ruhmes- tage des Regiments im Geiste mit demselben vereint, sende ich aus vollem Herzen die innigsten kamerad- schaftlichen Grüße. Furchtlos und treu“), das Infan- terie-Regiment 14, die Grazer Regimentskameraden, FML. von Püster, GM. von Guggenberger, die Oberste Mayr und Kroz, die Majore Bartusch, Wülf und Bidulovic, die Hauptleute Pistotnik, Werner, Pfenner, Hr. Testa, Vicomte de Maistre, die Oberleu- nante Fischer, Palicka, Mahac, Cerny, Leutnant Sieber. — Der Unteroffiziersball am Abend, der bereits beschrieben wurde, bildete den würdigen Ab- schluß dieses Tages der großen Erinnerungen.

G. v. W.

— (Verbotene ausländische Los- raten und Serienlose.) Von der k. k. Finanz- direktion in Laibach wird uns ein Verzeichnis jener ausländischen Losraten- und Serienlosfirmen über- mittelt, die in Oesterreich verbotene Geschäfte betreiben, vor denen nachdrücklich gewarnt werden muß. Solche Firmen sind: A. Für den ratenweisen Verkauf von diversen (ganzen) Losen: Maximilian Fischer und Ko. in München, Fischer und Riez in Budapest, Bankkom- mandit-Gesellschaft A. Balog und Ko. in München, Ungarische Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesell- schaft in Budapest, Schön und Breitner in Budapest, Hauptstädtliche Wechselstuben-Gesellschaft Adler und Ko. in Budapest, Elfer und Adler, Bank- und Wechsel- lergeschäft in Budapest, „Mercur-Bank“ in Budapest, Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“ in Buda- pest, „Österr. ungar. Mercur“ in Budapest, „Sermez“, ung. allgem. Wechselstuben-Aktiengesellschaft in Bu- dapest, Fleißig Sandor, Bank- und Wechselergeschäft „Hermes“ in Budapest, S. Fuchs, Wechselhaus in Budapest, Bank- und Wechselhaus Kronfeld und Ko. in Agram. B. Serienlos-Unternehmungen: Bankeffek- ten- und Kommissionshaus „Mercur“, Hübnier und

Ko. in Stuttgart, Bankeffekten- und Kommissions- haus „Union“ des Konstantin Eisele in Stuttgart, Bankeffekten- und Kommissionshaus „Mercur“ in Nürnberg (steht in Verbindung mit dem „Erwerbs- Institut Borussia“ in Berlin), F. Wörfel und Komp. in München, Julius Weil, Bankgeschäft in München, Prämien- und Bankkommission in München, Jean Hoffmann Söhne in Nürnberg, Steinhäuser und Ko., deutsch-österr. Bankeffekten- und Kommissionshaus in Karlsruhe, Bank- und Kommissionsgeschäft „Union“ in Karlsruhe, Deutsch-österr. Bankeffekten- und Kom- missionshaus „Mercur“ Beyer und Ko. in Mannheim, Johs. Schönwald, Effektenbureau in Mannheim, „Komet“, Bankeffekten- und Kommerzhaus Weiß und Ko. in Mannheim, Bankeffekten- und Kommissions- haus „Union“ in Mannheim, ferner Ludwigshafen am Rhein, Weiser und Ko., Bankgeschäft „Globus“ in St. Gallen (Schweiz), Julius Friedländer, Bank- geschäft in Bern, Allgem. Spar- und Prämienverein in Bern, Effektenbank in Bern, Nordisch-Commerce- bank in Kopenhagen, Bankinstitut „Standia“, Aktien- gesellschaft in Kopenhagen (veranstaltet die sog. „Los- gelegenheitsgesellschaft Germania“ in Berlin), Bank- haus „Danmark“ in Kopenhagen, Internationalt Bank-Bureau „Kosmos“ in Kopenhagen, „Nord- lands-Bank“, Aktiengesellschaft in Kopenhagen, Hol- landsche Kommerz- und Kreditbank in Amsterdam, Internationale Wechsel- und Effektenbank in Amster- dam, „Unionbank“ in Gravenhage, Nationale Ren- ten- und Kreditbank in Amsterdam, Haagse Handels- bank in Haag, Hollandsche Kreditbank in Amsterdam, Prämien- und Effektenbank in Amsterdam und Arn- heim, Groten-Bank-Bureau in Amsterdam, Handels- und Kreditbank in Amsterdam, Internationale Ver- einigungsbank in Amsterdam. — Die folgenden hol- ländischen Serienlosunternehmungen werden seitens des k. und k. österr.-ungar. Konsulates in Amsterdam namhaft gemacht. Ob sie ihren Geschäftsbetrieb auf Östereich ausgedehnt haben, wurde den Finanzbehör- den bisher nicht bekannt: Internationale Prämien- bank, Moriz Heß, Internationale Prämien-Kredit- bank A. J. Stilding, Hollandsche Crediet en Boor- schotbank, J. A. Ratour, Ned.-Adm. Kantoor voor ef- fecten en premiewarden, Kabinet, Mordig und Ko., Bankinstelling J. Schravensande, Bankinstelling N. Schra- vensande, Vader, Amsterdamsche Centraalbank, Petit en Co., A. Brandson & Co., Ng. Adm. Kantoor voor alle uitlootbare Fondsen, D. G. Cosman, Binnen en Buitenland'sche Premieaandeelen en Credietvereeni- ging W. Ceden in Harlem, Ernst Louis Ferd. Schmidt in Arnheim, W. J. S. Schumacher in Arnheim und W. J. Allan und Co. in Arnheim.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (59.772 Einwohner) wurden im vierten Quartale v. J. 96 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 674, jene der Verstorbenen auf 359, dar- unter 164 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreich- ten 57, von über 70 Jahren 66 Personen. Todesursach- en waren: bei 25 angeborene Lebensschwäche, bei 55 Tuberkulose, bei 12 Lungenentzündung, bei 14 Diphtherie, bei 24 Scharlach, bei 7 Cholera infan- tum, bei 10 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen son- stige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 4 Per- sonen (2 ertrunken, 1 vom Eisenbahnzuge überfahren, 1 erdrossen); ein Selbstmord, Mord oder Totschlag kam nicht vor.

* (Ein rabiatler Schuster.) An der Wie- nerstraße wohnt seit einigen Jahren der Schuhmacher J. S., ein sehr gewalttätiger Mensch, der schon wieder- holt seine Familie tätlich bedrohte. Gestern nachmit- tags zechte er sich einen Rausch an und begann mit seiner Frau einen Streit, der damit endete, daß er mit einer Hacke das ganze Mobiliar zerschlug. Schließ- lich bedrohte er seine Frau mit dem Erstechen. Als die Hausinsassen die Polizei holen ließen, ergriff der rabiate Schuster die Flucht. Er ist bisher noch nicht zurückgeführt.

* (Überfall auf der Straße.) Zu der gestrigen Notiz wird uns mitgeteilt, daß es der Poli- zei gelang, gestern den Täter in der Person des 28jährigen Knechtes Franz Dolinar aus Dorfjarje bei Bischofslack auszuforschen und zu verhaften.

— (Akademie.) Heute abends findet im „Mestni Dom“ die Fortsetzung des Vortrages des Herrn Dr. Ivan Kobida über Hygiene statt. Ge- genstand des heutigen Vortrages bildet die Luft (Luftdruck — Winde — Klima — Staub und Rauch). — Nach diesem Vortrage ladet der Verein sowohl seine Mitglieder als auch alle Freunde des Vereines zu einer geselligen Zusammenkunft im Hotel „Mirija“ ein, wo Herr Dr. Kobida einen Vortrag über Nationalität und nationale Arbeit halten wird.

— (Marschenfest des „Slavec“.) Morgen findet im Turnsaale des „Narodni Dom“ das Mas- chenfest des Gesangsvereines „Slavec“ statt. Wie man

uns mitteilt, werden sich darauf neben den bereits vor- gestern genannten Gruppen Neapolitaner mit einem dreifürten Affen und Dudelsack, türkische Beziere, griechische Edelente u. einfinden.

— (Tanzkränzchen.) Auf das Tanzkränz- chen, das heute abends vom Gesangschore der „Glas- bena Matka“ im großen Saale des „Narodni Dom“ veranstaltet wird, soll hiemit nochmals aufmerksam gemacht werden.

— (Falsche Banknoten.) Aus Krain wird gemeldet: In Südsteiermark und im benachbarten Krain kursieren falsche Zwanzig-Kronen-Noten. Sie sind dadurch kenntlich, daß das Rot und Grün einen Stich ins Gelbliche hat.

— (Trachomerkrankungen.) In der Ortschaft Sagor wurden vier und in der benachbarten Gemeinde Kotredesch eine Trachomerkrankung fest- gestellt. Die vier ersterwähnten Trachomerkrankungen wurden in Sagor bei der Lehrerin und drei Schul- kindern konstatiert, weshalb die Lehrerin sowie sämt- liche schulbesuchenden Kinder, 40 an der Zahl, vom Schulbesuche enthoben wurden.

— (Der Komet Vorelly.) Der als fünfter Komet des Jahres 1904 am 28. Dezember in Mar- seille aufgefunden wurde, interessiert mehr, als bei seiner geringen Helligkeit — er ist nur zehnter Größe — vorausgesetzt werden konnte. Nachdem mehrere Ver- suche, für den Kometen eine parabolische Bahn zu be- rechnen, ohne befriedigenden Erfolg gewesen waren, fand jetzt der Astronom Fayet von der Sternwarte in Paris für den Kometen eine Ellipse als Bahn- form. Die Umlaufzeit ergibt sich einstweilen zu 8½ Jahren, und wir haben somit in dem Kometen Vorelly ein neues ständiges Glied unseres Sonnen- systems vor uns, ein Glied der Kometen-Familie des Jupiter. Während wir nämlich die Kometen alle als Eindringlinge von außen in das Sonnensystem zu betrachten haben, können sie diesem als dauernde, die Sonne in geschlossener Bahn umkreisende Glieder nur einverleibt werden, wenn sie in unmittelbarer Nähe eines der großen Planeten vorüberziehen, so daß dessen Anziehung sie von der parabolischen Bewegung unter gewissen Bedingungen zu der in einer Ellipse ablenkt. Einer der erfolgreichsten „Kometenfänger“ ist der Jupiter wegen seiner gewaltigen Masse. Seine „Kometen-Familie“ zählt bereits 25 Glieder, die in Zeiträumen von fünf bis acht Jahren die Sonne in Ellipsen umkreisen, deren sonnenfernster Punkt je- weils in unmittelbarer Nähe der Jupiter-Bahn liegt. Zu dieser Kometen-Familie des Jupiter tritt nun der Komet Vorelly als neues Glied hinzu. Er hat gegen- wärtig gerade seine Sonnennähe passiert.

* (Eine Leiter entwendet.) Diesertage wurde dem Spenglermeister Kolln aus dem Vorhause eine Doppelleiter entwendet.

* (Verloren) wurde eine Geldtasche mit 200 K., ferner ein Portemonnaie mit 41 K. — Ein Professor ließ diesertage auf dem Hauptpostamte bei der Kasse eine Börse mit 26 K auf dem Schalter lie- gen, worauf sie jemand irrtümlich zu sich steckte.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkantz- lei.) Heute gelangt die tragische Komödie „Traumu- lus“ von Holz und Ferschke zur Wiederholung. (Das Werk wird auch heute am k. k. Hofburgtheater in Wien erstmalig gegeben). — Weiterer Spielplan: Montag: „Der lustige Krieg“, Mittwoch: „Maskerade“, Frei- tag: „Aida“ (Benefiz Redl), Sonntag: „Ein nasses Abenteuer“, Montag: „Der fliegende Holländer“.

— („Wiener Mode.“) Von der Verlobung bis zur Hochzeit als Toilettenzyklus gedacht — dies bil- det den Inhalt des soeben erschienenen zehnten Festes der „Wiener Mode“. Es ist jedes Toilettengenre ver- treten und sowohl der einfach und schick arrangierten englischen Vormittagstoilette als der eleganten Soiretoilette gedacht. Der Handarbeitsteil schließt sich dem Ideengang mit reizenden Stickereivorlagen für eine Ausstattung entsprechend an und im „Bou- doir“ ist für fesselnde Lektüre gesorgt.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 12. Februar (Petrus Nolasco — übertragen vom 31. Jänner) Hochamt um 10 Uhr: Missa in honorem s. Friderici von Josef Resvera, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium In virtute tua, Domine von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 12. Februar (Heil. Petrus Nolasco) um 9 Uhr Hochamt: Missa Tota pulchra es Maria in F-dur von P. Angel. Stribar, Gra- duale Os just von Ant. Foerster, Offertorium In virtute tua von Mettenleiter.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Februar. In fortgesetzter erster Sitzung des Budgets protestiert Abg. Scheicher gegen den Übermut der Magyaren und erklärt, es gehe nicht an, daß Österreich fortgesetzt mit seinem Gelde zur Förderung der ungarischen staatlichen Selbständigkeit beiträgt. Redner klagt über den übermächtigen Einfluß des Judentums auf alle Gebiete des staatlichen und sozialen Lebens. Abg. Lindner tritt für die Trennung von Ungarn in bezug auf Volkswirtschaft und Armee und für die Angliederung an Deutschland sowie die Festlegung der deutschen Staatsprache ein. Abg. Popowici wünscht ein starkes Österreich, verlangt aber die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Rumänen. Abg. Ploj erklärt, der slavische Klub werde der Regierung gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen. Redner verlangt von der Regierung die Beobachtung der vollsten Objektivität und Gerechtigkeit gegenüber den Völkern, tritt insbesondere für die Interessen der Slovenen und Kroaten ein und erneuert den Wunsch nach Eröffnung einer slovenischen Universität in Laibach. Abg. Freiherr von Schwegel stimmt der Erklärung des Ministerpräsidenten zu, daß die Arbeitsfähigkeit des Hauses ein eminentes Staatsinteresse bilde, betont die Notwendigkeit der Erhaltung der Beziehungen beider Teile der Monarchie und hofft, daß die Ereignisse in Ungarn eine für beide Teile der Monarchie günstige Lösung finden werden. Abg. Dr. Lavčar beschwert sich über die Germanisierungsbestrebungen der Regierung in Steiermark und kritisiert unter Angriffen auf Gleispach die Zustände in Steiermark und Krain. Abg. Džizicki begrüßt freudig die Bemühungen der Regierung, das Parlament wieder zu beleben und fordert das Abgeordnetenhaus auf, seine Pflichten zu erfüllen, den Ausgleich und das Wehrgesetz zu perfektionieren und dadurch einen wirksamen Einfluß auf die zukünftige Gestaltung der gesamten Monarchie zu üben. Nachdem Abg. Choc eine längere tschechische Rede gehalten, werden die Verhandlungen abgebrochen. Am Schluß der Sitzung nahm das Haus den Dringlichkeitsantrag Stojan an, die Regierung auffordernd, den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Kongruenzfrage, ehestens vorzulegen. Nächste Sitzung Dienstag.

Zm Einlaufe der heutigen Sitzung befindet sich noch ein Antrag der Abgeordneten Beschka, Dr. Schreiner und Tscharre, in welchem die Regierung aufgefordert wird, unter keiner Bedingung ein Viehseuchenübereinkommen mit Rußland und den Balkanstaaten, daher auch nicht mit Serbien, abzuschließen. Diesen Ländern dürften in den neu abzuschließenden Handelsverträgen keinerlei Zugeständnisse bezüglich Vieh- und Fleischzufuhr in das österreichisch-ungarische Zollgebiet gemacht und keine Grenzverkehrsbeschränkungen zugestanden werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 10. Februar. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin von gestern meldet: Gestern um 11 Uhr nachts nahmen die Japaner die Offensive gegen unsere linke Flanke und unsere Front in der Ausdehnung von zwei Werst wieder auf, wurden aber zurückgeschlagen. Ein neuerlicher Angriff um 5 Uhr morgens erlitt dasselbe Schicksal, fünf Mann wurden auf unserer Seite verwundet. Trotz der strengen Kälte kommen Frostbeulen selten vor.

Paris, 10. Februar. Der hiesigen Ausgabe des „Newyork Herald“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß die Großfürstenpartei sich endgültig zugunsten des Friedensschlusses mit Japan ausgesprochen habe, falls die Bedingungen annehmbar wären.

Tokio, 10. Februar. Die Russen setzten Mittwoch die Beschließung des Zentrums und des äußersten linken Flügels dynamisch fort und beschossen Donnerstag den äußersten rechten Flügel mit Kanonen. Kleinere Abteilungen russischer Infanterie griffen Mittwoch abends die Japaner an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Lage ist unverändert.

Washington, 10. Februar. Die interparlamentarische Vereinigung setzte sich beim Präsidenten Roosevelt dafür ein, daß er Schritte zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges tun möge. Präsident Roosevelt gab keine bestimmte Zusage, versprach jedoch, mit dem Staatssekretär Hay die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Er fügte hinzu, die zweite Saager Konferenz hänge von der Beendigung der Feindseligkeiten ab.

Rußland.

Warschau, 10. Februar. Gestern abends verbrachte ein Arbeiterhaufen in Sosnowice in einer Fabrik Schmelzöfen auszulöschen. Das zum Schutze der Arbeiter herangezogene Militär gab drei Salven auf die Menge ab, wodurch über 100 Arbeiter getötet oder verwundet wurden. Auf Anordnung des Generalgouverneurs fand eine Konferenz der bedeutendsten Warschauer Fabrikanten unter Teilnahme des Fabriksinspektors zur Feststellung der möglichen Zugeständnisse an die Arbeiter statt.

Lodz, 10. Februar. Heute ereigneten sich hier neuerdings ernste Streikvorgänge. Ausständige zogen zu den Fabriken und verlangten die Abrechnung, die aber von den Fabrikanten verweigert wurde. Als Militär erschien, kam es zwischen diesem und den Streikenden zu Zusammenstößen. Bei der Fabrik Cheisler wurden 4 Personen getötet und 68 verwundet. Bei der Fabrik Markus Kohn wurden 7 Personen getötet, 40 verwundet.

Petersburg, 10. Februar. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Gegen 5000 Arbeiter der Putilowwerke zogen in der Stadt umher, um in anderen Fabriken die Einstellung der Arbeit hervorzuheben. Auf dem Sabalkanski-Prospekt stießen sie aber auf einen Truppenkordon und zerstreuten sich. Einige Arbeitergruppen versuchten in die Fabriken einzudringen, hatten aber keinen Erfolg. Zum Schutze der Arbeit wurden Maßnahmen getroffen. Außer in den Putilowwerken begann der Ausstand auch in mehreren anderen Fabriken.

Petersburg, 10. Februar. Die Befürchtung, daß der in den Putilow-Werken heute ausgebrochene Ausstand sich auf andere Fabriken ausdehnen werde, erweist sich als unbegründet. Sie wurde durch den Umstand hervorgerufen, daß die Arbeiter der Putilow-Werke laut dieser Absicht äußerten, um die Arbeiter von anderen Fabriken zum Ausstande zu zwingen. Zudem ist die Stimmung der Arbeiter gegenwärtig dem Erfolg eines solchen Versuches nicht günstig. Außerdem ist es selbstverständlich, daß ein derartiger Versuch rechtzeitig vereitelt werden würde.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Böttcher M., Eid um Eid, 2 Bde., K 6.— Achleitner A., Hotel Alpenrose, K 6.— Fuchs S., Die Frau von Heute und die Liebe, K 3 60.— Myssing D., Der Herr der Ezarin, K 4 80.— Adlersfeld-Ballestrem E. v., Ca Spada, gbd. K 5 40.— Jahn E., Die Clari-Marie, K 4 80.— Wassermann Jakob, Alexander in Babylon, K 4 20.— Torrejani E., Baron, Aus drei Weltstädten, K 6.— Holtscher A., Das sentimentale Abenteuer, K 3.— Zeitschrift für bildende Kunst, 40. Jahrgang, Heft 1, K 3 60.— Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Jitrija. Vom 28. Jänner bis 8. Februar. Wiegale, Fabrikant, Nietsch. — Kramfir, Kfm.; v. Otarich, Lehrerin; Alimizza, Reisender, Fiume. — Gottfried, f. Gemahlin, Gottschee. — Kramis, Cafetier, Stein. — Slatar, Weinbauern; Erlich, Stubenmädchen, Marburg. — Hirschberger, Schwarz, Zekler, Deutsch, Friedrich, Reisende; Dürschmied, Elektrotechniker, Wien. — Diez, f. Gemahlin, Vitai. — Kessler, Privatier, Gursfeld. — Kohn, Reisender, Töplitz. — Denez, Reisender, Budapest. — Wolf, Privatier, Ufling. — Preisinger, Beamter, Markt Löffler. — Kaunitz, Baumeister, Domschale. — Popovic, Kfm., Birkniz. — Vipoich, f. Gemahlin, Graz. — Sedlinap, Reisender, Vorarlberg. — Kozelj, f. f. Auskultant, Rudolfswert. — Fichich, Reisender, Mähren. — Arneko, Kfm., Abbazia. — Kaishef, f. Gemahlin, Ufling. — Goll, Pfarrer, Dobropolje. — Salzer, Kfm., Graz. — Stepanek, Adjunkt der f. f. Staatsbahnen; Haberzettel, Forstbeamter, Billach. — Kautic, Kontorist, Leoben. — Votac, Kfm., Rudolfswert. — Antolisch, Verwalter, Rötling.

Hotel Stadt Wien.

Am 10. Februar. Parmentier, Kfm., Frankfurt. — Blumenkranz, Kfm., Leipzig. — Seise, Kfm., f. Frau, Nürnberg. — Tagliani, Reisender; Weinkofer, Trieste. — Barez, f. u. f. Oberleutnant, Bruck a. d. M. — Feigler, Forstmeister, Neumarkt. — Sedlatzschel, Reisender, Prag. — Breza, fleißig, Kaufleute, Brünn. — Ganzer, Privatier, Mailand. — Broder, Selligmann, Politiker, Reisende, Graz. — Bensch samt Frau, Behninger, Cohnner, Oberländer, Bernhart, Herling, König, Leitner, Spriegel, Bohrisel, Reich, Fischer, Waller, Kaufleute, Wien. — Mohr, Hahn, Kaufleute, Aussig. — Nowak, Fabrikbesitzer, Eisnern. — Zelinta, Eckart, Kaufleute, München. — Weiß Köhler, Kaufleute, Budapest. — Borowart, Beamter, Agram. — Wunderlich, Kaufmann, Dresden. — Duder, Kaufmann, Lundenburg.

Verstorbene.

Am 9. Februar. Elisabeth Gestrin, Konduktorsgattin, 43 J., Bahnhofsgasse 11, Vitium cordis, Nephritis. Im Zivilspitale: Am 7. Februar. Anna Dernovšek, Arbeiterin, 62 J., Vitium cordis. Am 8. Februar. Franz Pogacar, Tagelöhner, 47 J., Tubercul. pulm. — Franz Kunst, Arbeiter, 26 J., Laceratio brachii et cap., Contac. multiplex, Meningitis.

Landestheater in Laibach.

78. Vorstellung. Gestader Tag. Heute Samstag den 11. Februar Traummulus Tragische Komödie in fünf Akten von Arno Holz und Oskar Jeszke. Anfang um halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 10. and 11. Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.3°, Normale: -0.7°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funter.



(2936) 20-19

Die (3746) 24

Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke Bestand über 300 Jahre Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K. Erzeugung und Depot für Laibach in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Koestlin's Schneerollen. In all denjenigen Gesellschaften, welche Delikatessen zu würdigen wissen, sind Koestlin's Cafes und Biskuits längst rühmlichst bekannt. Heute können wir aber alle Feinschmecker insbesondere auf Koestlin's Schneerollen als etwas ganz Vorzügliches und Hübsches aufmerksam machen im Bewußtsein, daß dieses neue Fabrikat Aug und Herz in hohem Maße erquickt wird. Die Firma J. Koestlin & Co. in Raab stellt diese Schneerollen mit in allen Kulturstaaten patentierten Maschinen als Hohlgebäck her und füllt dieses mittelst Spritzmaschinen mit ganz vorzüglichen Creamfüllungen. Eine Probe ist sehr zu empfehlen, zumal Koestlin's Schneerollen in allen hiesigen einschlägigen Geschäften zu haben sind. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma J. Koestlin & Co. in Raab bei, auf den wir besonders aufmerksam machen. (4527) 3-3

Die einzelnen, von Professoren und Ärzten erproben und empfohlenen säurelosen Zahnpräparate: K. u. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's, Wien, XIII./6., echtes

ANATHERIN Mund- und Zahnwasser, auch gegen alle Mund- und Zahnleiden, à K 2.80, 2.—, 1.—, und nicht schäumende, säurelose Zahncreme in Tuben à 60 h (Eisenschäum und Säuren zerstören die Zähne immer) reinigen und erhalten Mund, Zähne und Zahnfleisch immer schön, gesund, geruchlos und schmerzfrei. Dr. Popp hat nun an sein Hauptdepot 1000 Tuben Zahncreme gesandt, welche jetzt zum halben Preise, also um 30 h per Tube verkauft werden, damit man sich von deren vorzüglichsten Qualität überzeugen kann. (5013) 5 Überall erhältlich, sowie im Hauptdepot bei Herrn Apotheker J. Mayr in Laibach.

Advertisement for Nuphar-Lilienmilch-Seife, 1 Stück 50 h, Überall erhältlich. Unübertroffen zur Pflege der Haut. NUPHAR Co. - WIEN, I. Kohlmarkt 1.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler, natürlicher alkalischer Sauerbrunn, nach den Aussprüchen medizinischer Autoritäten mit besonderem Erfolg angewendet wird. Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (526)

Kurse an der Wiener Börse vom 10. Februar 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen', 'Handbrieff etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bergwerkslose', 'Anzeigenslose', 'Aktien', 'Transportunternehmungen', 'Industrie-Unternehmungen', 'Banken', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Kuponen, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 34.

Samstag den 11. Februar 1905.

(523) 3-2 Präf. 339 4a/5. Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte Gottschee, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte, ist eine Kanzlei... am 7. Februar 1905.

(510) 3-2 St. 3472. Razglas. Podpisani mestni magistrat mladenciem rojenim leta 1882., 1883., 1884. in 1886., ki stopijo letos v naborna, odnosno ernovojna leta, naznanja: 1.) da se bo dne 18. februarja ob 9. uri dopoldne vršilo žrebanje... am 31. januarja 1905.

Kundmachung. Vom unterfertigten Stadtmagistrate wird den stellungs-, beziehungsweise landsturmpflichtigen, im Jahre 1882, 1883, 1884 und 1886 geborenen Jünglingen kundgemacht:

1.) daß die Losung im Sinne des § 32 der Wehrvorschriften, I. Teil, am 18. Februar um 9 Uhr vormittags hieramts, in der Kanzlei des Militärreferenten, stattfinden wird. 2.) daß vom 8. bis 18. Februar die Verzeichnisse der heuer zur Stellung gelangenden Jünglinge beim unterfertigten Amte, in den Amtsstunden... am 31. Jänner 1905.

Stadtmagistrat Laibach am 31. Jänner 1905. Der Bürgermeister: Ivan Hribar.

(511) 2-1 St. 3883. Ustanova za vojaške sirote. Pri mestnem magistratu podeliti je za tekoče leto Josipa Sühlna ustanovo za vojaške sirote v znesku 75 K 60 h. Do te ustanove imajo pravico uboge sirote vojaškega rodu in se bodo s potrebnimi dokazili opremljene prošnje za podelitev iste sprejemale do konca t. m. pri magistratnem vložnem zapisniku.

Mestni magistrat Ljubljanski, dne 3. februarja 1905. 3. 3883. Militär-Waisenstiftung. Beim Stadtmagistrate gelangt für das laufende Jahr die Josef Sühlnische Militär-Waisenstiftung im Betrage jährlicher 75 K 60 h zur Vertheilung. Auf diese Stiftung haben arme, verwaisete und vom Militär abhängende Kinder Anspruch und werden die gehörig dokumentierten Gesuche um Verleihung derselben bis Ende d. M. im magistratlichen Einreichungsprotokolle entgegengenommen. Stadtmagistrat Laibach am 3. Februar 1905.

(474) 3-3 St. 3780. Razglas. V smislu § 15. občinskega volilnega reda za deželno stolno mesto Ljubljano (zakon z dne 5. avgusta 1887. leta, št. 22. dež. zak.) se javno naznanja, da so imeniki volilnih upravičencev za letošnje dopolnilne volitve v občinski svet sestavljeni in da se smejo od 5. dne t. m. skoz 14 dni v pisarni magistratnega predsedstvenega tajnika (Mestni trg št. 27, II. nadstropje, soba št. 5) ob uradnih urah pregledavati in proti njim vlagati ugovori. O pravočasno vloženi ugovorih bo razsojal občinski svet. Mestni magistrat Ljubljanski, dne 2. februarja 1905. Z. 3780.

Kundmachung. Im Sinne des § 15 der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, L. G. Bl. Nr. 22) wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen verfaßt sind und vom 5. d. M. an durch 14 Tage im Bureau des magistratlichen Präsidialsekretärs (Rathausplatz Nr. 27, II. Stock, Zimmer Nr. 5) während der Amtsstunden eingesehen und gegen dieselben Einwendungen eingebracht werden können. Über die rechtzeitig eingebrachten Einwendungen wird der Gemeinderat entscheiden. Stadtmagistrat Laibach am 2. Februar 1905. (519) 3-2 3. 260.

Lehrstelle. An der einlässigen Volksschule in Podtrai ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 17. Februar 1905 hieramts einzubringen. Im k. k. öffentlichen Volksschulbienst noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schulbienst besitzen. k. k. Bezirksschulrat Adelsberg am 3. Februar 1905. (492) 3-3 S. 2/5

Razglas. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasiti konkurza o imovini gospoda Ferdinanda Kersiča, trgovca v Spodnji Šiški hišna št. 22. C. kr. dež. sodn. svetnik gospod Fran Andolšek v Ljubljani se postavlja za konkurznega komisarja, gospod dr. Maks Pirc, advokat v

Ljubljani, pa začasnega upravnika mase. Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na 14. februarja 1905, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v izbi št. 133, oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali postavitve drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov. Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 16. marca 1905, pri tej sodnji, po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na 28. marca 1905, dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglašilni rok, morajo plačati stroške, katere povzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklie upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbenega načrta. Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končno veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike. Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok. Daljna naznanila tekom konkurznega postopanja se bodo razglašala v uradnem listu 'Laibacher Zeitung'. Upniki, ki ne bivajo v Ljubljani ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilo istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 4. februarja 1905.